

Während man also im Amran durchschnittlich auf jedes Meter Schutthöhe 80 Jahre Entstehungszeit rechnen muß, ergibt das Merkes auf jedes Meter 280 Jahre. Die



Abb. 140: Papsukal aus Tempel „Z“, von vorn.

Anwendung einer auch nur annähernd starken Progression auf Farah führt dort zu Altershöhen, vor deren Annahme man vorläufig noch zurückschreckt, an die man sich aber vielleicht ebenso wird gewöhnen müssen, wie die Geologie sich an die großen Zahlen gewöhnt hat, die heute für die Entstehungszeit gewisser Gesteinsschichten allgemein angenommen sind.

Trotz aller Erhöhungen, die die Tempel immer erfahren haben, wuchsen sie also doch kaum jemals über ihre Umgebung wesentlich hinaus. Sie bleiben immer Niveau-Tempel im Gegensatz zu den Hochtempeln, den Zikurraten.



Abb. 141: Papsukal aus Tempel „Z“, von hinten.

Etwas nördlich vom Tempel Z haben wir durch den schmalen Höhenrücken einen Querschnitt gezogen, der in den dortigen Lehmziegelhäusern eine Anzahl geschäftlicher und wissenschaftlicher Tabletten zutage förderte.

### Epatutila, der Tempel des Ninib.

Wenig östlich vom Tempel „Z“ liegt in den eigentlichen „Ischin aswad“ der Tempel des Ninib mit dem Namen Epatutila, nach Hommel (Geographie Vorderasiens S. 313): „Haus des

Szepters des Lebens“ (Bit-ḥat-tu-balāṭi). Es ist der Hauptsache nach ein Bau Nabupolassars (Abb. 142, 143).

Der etwas schiefwinklige Grundriß zeigt drei Eingänge, die durch Vestibüle mit den üblichen Nebenzimmern hindurch auf

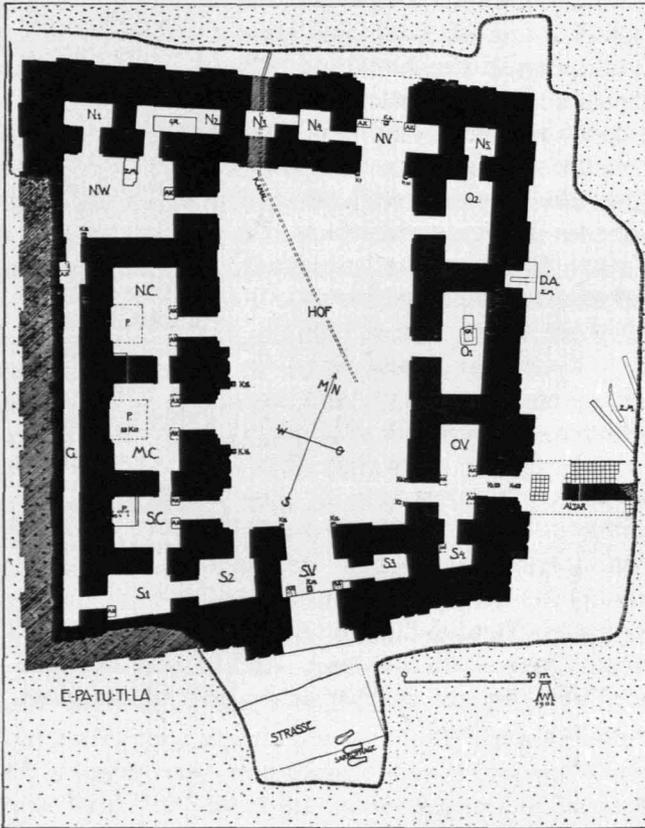


Abb. 142: Plan von Epatutilla.

den großen Hof führen. Vor dem östlichen liegt der Altar, ihm gegenüber auf der anderen Seite des Hofes eine Hauptcella mit Turmfront und zwei Nebenzellen. Jede Cella hat ihr Statuen-Postament vor der Wandnische gerade der Tür gegenüber. Im Norden und im Süden liegen breitere, ebenfalls mit der Turm-

front gezierte Tore, die wohl den Zweck hatten, feierlichen, vor den Cellen vorbeiziehenden Prozessionen Ein- und Ausgang zu gewähren. Von einem kleinen Nebenhofe in der Nordwest-Ecke führt hinter den Cellen ein langer, schmaler Gang zu dem südlichen Eckzimmer, von dem aus, wie es scheint, heimlicher Zugang zu den drei durch Türen miteinander verbundenen Cellen geschaffen war.

Der Hauptfußboden, eine Doppelschicht aus Ziegeln von 31 cm Seitenlänge, liegt auf 2,40 m über Null, während die Mauern bis auf 22 cm unter Null hinabreichen. Dicht unter diesem Fußboden in den Türen der Zellen und einfach im Sande der Füllmasse lagen die Gründungszylinder Nabupolassars (Abb. 144). In den gleichlautenden Inschriften sagt der König (Zeile 17): „Der Assyrer, der seit fernen Tagen die Gesamtheit der Völker beherrscht und in sein schweres Joch gezwängt hatte das Volk des Landes — ich, der Schwache, der Demütige, der verehrt den Herrn der Herren, durch die gewaltigen Streitkräfte Nabus und Marduks, meiner Herren, hielt ich vom Lande Akkad ihre Füße zurück und ließ ihr Joch abwerfen. Damals E-PA-TU-TI-LA, den Tempel NIN-IBs, der in ŠŪ-AN-NA-KI (liegt), den vor mir ein früherer König hatte bauen lassen, aber nicht vollendet sein Werk, auf die Erneuerung dieses Tempels war (mein) Sinn (gerichtet). Ich berief die Mannen Enlils, Šamašs und Marduks, ließ das Allu tragen, legte ihnen das Dupšikku auf. Den Tempel, ohne nachzulassen, vollendete ich sein Werk. Mächtige Balken legte ich hin zu seiner Bedachung, hohe Türen setzte ich ein in seine Tore. Diesen Tempel ließ ich sonnen- gleich erglänzen und für NIN-IB, meinen Herrn, wie den Tag erstrahlen.“ (Übers. Weißbach.) Was von den unteren Mauer-

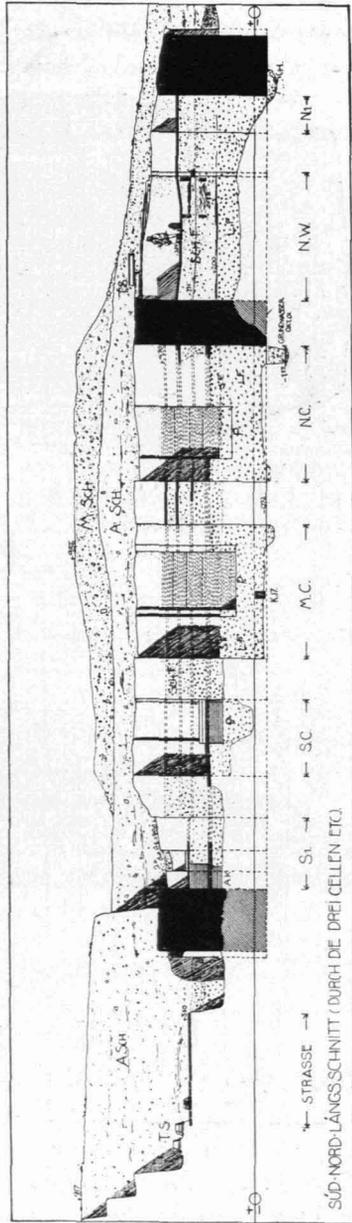


Abb. 143: Querschnitt von Epatutilla.

teilen etwa auf den in der Inschrift genannten älteren Bau bezogen werden müßte, ließ sich an der Ruine nicht erkennen.



Abb. 144: Gründungszylinder Nabupolassars für Epatutila.



Abb. 145: Puppe aus den Ziegelkapseln von Epatutila, ergänzt.

Zahlreiche Ziegelkapseln liegen zu beiden Seiten der Haupttüren und in den Durchgängen der nördlichen und der südlichen. In ihnen standen aus vergänglichem Material (Holz?) hergestellte Puppen (Abb. 145), von denen sich einige Reste erhalten haben: Wehrgehänge mit Schwert aus Kupfer, silberner Gürtel, kleine Keulen mit Onyx-Knäufen, noch von der hölzernen Hand umfaßt, und kleine Eimerchen (Situlae) aus Kupfer. Ungefähr einen Meter unter dem Hauptcella-Postament stand der uns nun schon bekannte Papsukal, der Götterbote, in seinem engen Ziegelgehäuse, „Simaku“, wohlhalten da (Abb. 146).



Abb. 146: Der Papsukal aus dem Hauptcella-Postament in Epatutila.

Der Fußboden ist nach Nabupolassar dreimal mit Nebukadnezar-Ziegeln aufgehört bis zu 4,20 m über Null. Bei +6,0 endigen

die Mauerruinen. Hier liegen die in seleucidischer Zeit üblichen Trog-Sarkophage im Schutt der Ruine.

Das Äußere (Abb. 147) ist ebenso wie der Hof mit einfachen Türmen geziert, die Tortürme mit Rillenwerk. An dem nördlichen Tor, durch welches die Prozession den Tempel verließ, springen die Türme weniger weit vor als an den beiden anderen. An der Südost-Ecke, wo zwei Portalbauten aneinander stoßen, ist

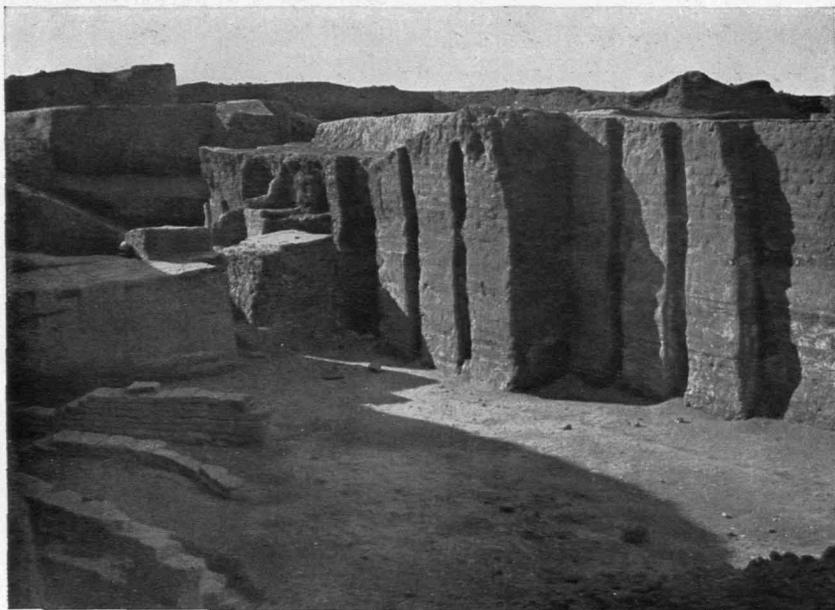


Abb. 147: Die Ruine von Epatutila.

ein überzähliger, gerillter Turm eingeschoben. Eine mächtige Dachrinne, die in der Ostfront eingebaut ist (Ziegel  $31 \times 31$  cm) führte das Regenwasser vom Dache schadlos ab.

Unter den bei der Ausgrabung hier gefundenen Terrakotten sind am zahlreichsten: 1. eine bärtige Figur mit dem Fläschchen in beiden Händen (vgl. Abb. 212) und dem langen Rüschen-gewand an dem walzenförmigen Unterkörper; 2. eine un-  
beleidete weibliche Figur mit herabhängenden Armen (vgl. Abb. 211) und 3. ein Affe. Wenn die beiden ersten den Bildern des Ninib und seiner Gemahlin, der Gula, entsprechen, so bleibt für die

dritte Cella der Affe übrig. Welcher Art die Rolle war, die dieser letztere in Babylon gespielt hat, wage ich nicht zu untersuchen. Sie muß bedeutend gewesen sein. Denn das Bild des kauern den Affen ist nicht nur hier, sondern über das ganze Stadtgebiet hin in sehr zahlreichen Exemplaren gefunden worden (Abb. 148). Die Ausführung wechselt. Einige sind in feinsten und realistischer Weise modelliert, andere mehr oder weniger idelmäßig behandelt, und viele bestehen überhaupt eigentlich nur aus einem Klötzchen roh zurecht gedrückten Tones, in welchem man die beabsich-

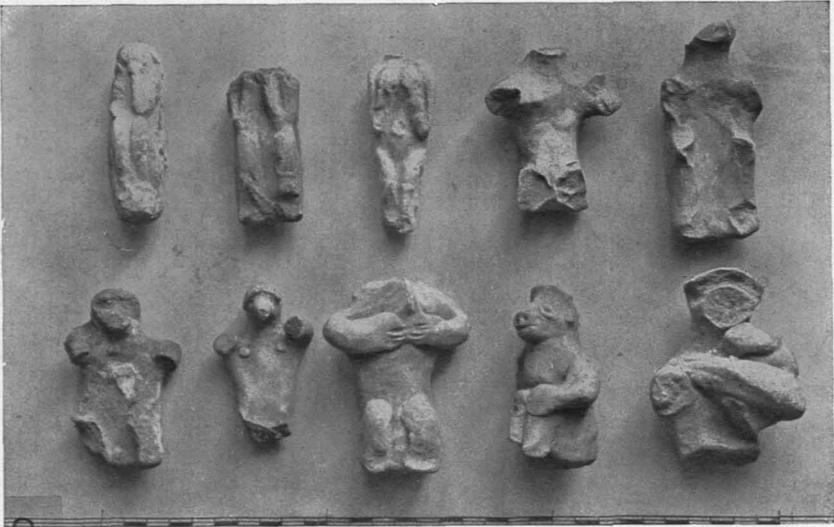


Abb. 148: Männliche und weibliche Affentypen in Terrakotta.

tigte Darstellung kaum vermuten würde, wenn nicht zahlreiche Übergangsformen zu dem unverkennbaren Typus eine richtige Auffassung ermöglichten.

Außer den genannten Typen fand sich eine große Zahl kleiner Reiterbilder. Die älteren Formen, die sich bis in die Zeit vor Nabupolassar nachweisen lassen, und von denen mehrere im Tempel gefunden wurden, sind zum Teil glasiert (Abb. 149), die Einzelheiten immer ganz roh mit der Hand geformt; der Reiter sitzt wie ein Klümpchen Ton auf dem Hals des kaum kenntlichen Pferdes. Später werden diese Reiterchen mehr ausgearbeitet, der Pferdekopf ein wenig modelliert, die Pferdebeine

bleiben unförmliche Stümpfe, der Reiter wird in Form einer länglichen Scheibe quer auf das Tier gesetzt, nur der bärtige



Abb. 149: Alter, glasierter Reiter.



Abb. 150: Späterer (parthischer?) Reiter

Kopf des Reiters wird dabei aus ziemlich guter Form gedrückt (Abb. 150). Er trägt eine Mantelkapuze, die bei dem einen Typus spitz aufrecht steht, bei einem andern zur Seite überfällt wie an dem Darius auf dem pompejanischen Mosaik. Die volle Ausmodellierung von Pferd und Reiter tritt erst bei noch späteren Exemplaren auf. Ganz analog in Form und allgemeiner Verbreitung verhält sich das im Tempel in mehreren Exemplaren gefundene Bild einer Frau, die sich in einer oben halbrund überdachten Sänfte von dem Pferde tragen läßt (Abb. 151). Eine ähnliche Form der Tragbahre ist heute unter dem Namen „Ketschaue“ in unserer Gegend üblich.



Abb. 151: Frau im Baldachin zu Pferde.